

„Fußball ist auch Kunst“

Die Musikerin Sophie Hunger über Jürgen Klopp, die Schweizer Seele und ihr neues Album

Sophie Hunger gilt als Wunderkind der Schweizer Musikszene. Sie spielt drei Instrumente und singt in vier Sprachen. Mit dem Album „Monday's Ghost“ gelang ihr 2008 der Durchbruch. Auch in Deutschland findet ihre Musik, die sich zwischen Jazz, Soul und Folk bewegt, begeisterte Zuhörer. Nun erscheint ihr viertes Album. Für das hat sie den Schritt nach Übersee gewagt.

Frau Hunger, auf dem Cover Ihrer neuen CD „The Danger of Light“ tragen Sie eine Lichterkette. Sind Sie jetzt etwa erleuchtet?

Ich wusste nicht, wie ich die Platte nennen sollte – bis mich mein Agent anrief und sagte: „Okay, ich kann nicht mehr warten, du musst mir jetzt den Titel nennen.“ Da stand ich in Zürich auf der Straße, blinzelte in die Sonne und sagte „The Danger of Light“. Dann legte ich auf – ohne zu wissen, was das eigentlich heißen soll. Aber mit dem Licht kam auch die Idee für das Foto. Und so fing das Ganze auch an zu leben.

Für Ihr neues Album waren Sie in Los Angeles und Montréal. Hat sich die Reise gelohnt?

Es war eine sehr intensive Zeit mit wenig Schlaf. Geplant waren nur zwei Tage und zwei Lieder mit Josh Klinghoffer, dem Gitarristen der Red Hot Chili Peppers. Dann waren da aber noch mehr fantastische Musiker und so sind wir letztlich fünf Tage geblieben und haben zehn Lieder aufgenommen. Es lief einfach so gut.

Sie haben mal gesagt, Amerika habe Ihnen das Wichtigste geschenkt, die Musik. Können Sie sich vorstellen, für längere Zeit in die USA zu gehen?

Ja, aber ich könnte dort nicht für immer leben. So vieles, was ich brauche, gibt es dort nicht. Die alten Häuser würde ich vermissen, die alten Straßen, dass man aus dem Fluss Wasser trinken kann. In Amerika fühle ich mich so eigenartig fremd und zerstreut. Dort ist alles so flüchtig.

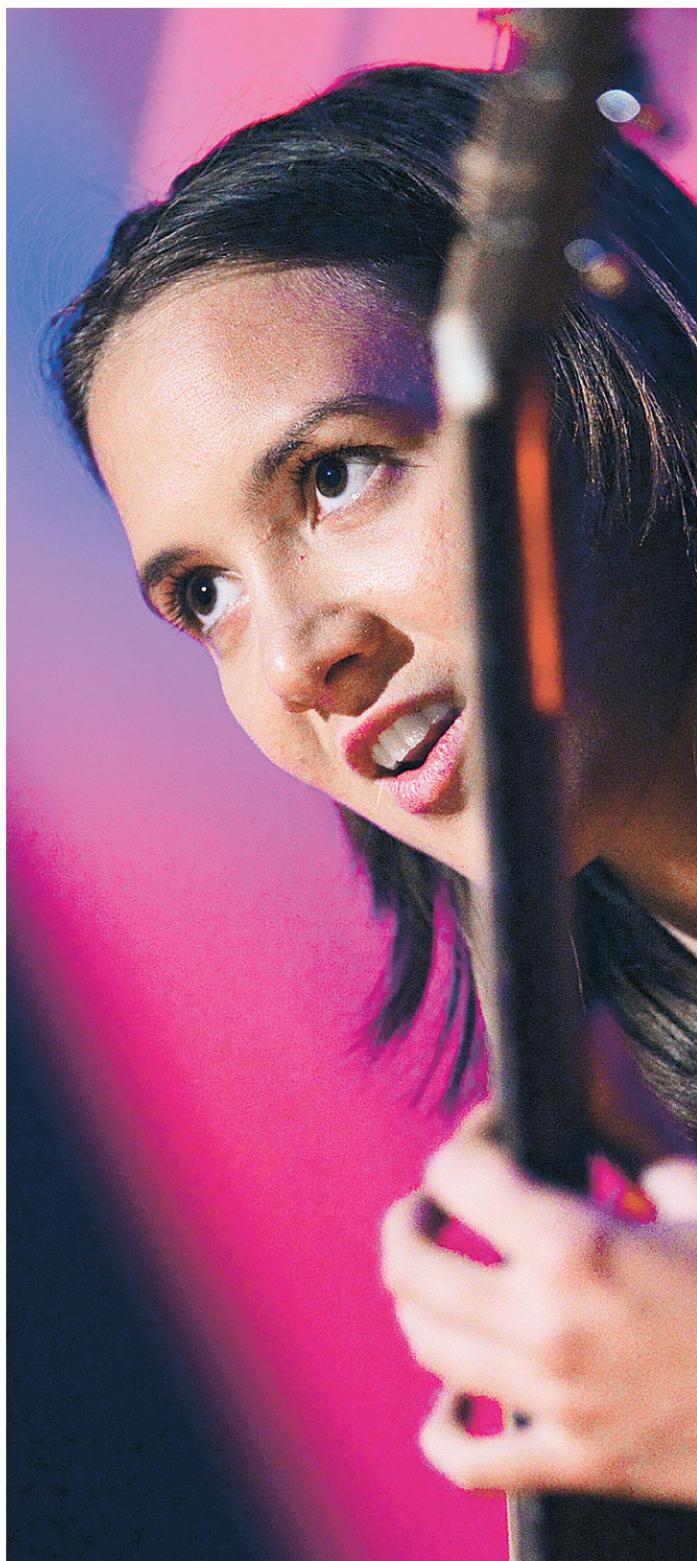
Aber es fasziniert Sie schon?

Ja, vor allem die amerikanische Musik. Ich liebe Bob Dylan und Tom Waits, aber auch Nina Simone und Billie Holiday. Früher habe ich viel amerikanischen Hip-Hop gehört. Gerade vergöttere ich Frank Ocean. Er hat etwas Neues angefangen mit dieser Musik. Da ist wieder so ein Fieber.

Wäre das vielleicht was für Ihr nächstes Album?

Ich kann nicht sterben, bevor ich nicht eine HipHop-Platte gemacht habe. Aber ich weiß nicht, ob ich schon so weit bin.

Sie singen in vier Sprachen: Englisch, Französisch, Deutsch und Schwyzerdütsch. Wie entscheiden Sie, in welcher Sprache Sie ein Lied texten?



Will auch noch eine Hip-Hop-Platte machen: Sophie Hunger. REUTERS

ZUR PERSON

Sophie Hunger wurde am 31. März 1983 im schweizerischen Bern geboren. Als Tochter eines Diplomaten wuchs sie mit ihren zwei Geschwistern auch in London, Bonn und Zürich auf.

Ihre erste CD „Sketches on Sea“ veröffentlichte Hunger im Eigenvertrieb. Mit „Monday's Ghost“ gelang ihr 2008 der Durchbruch. Das Album erreichte Platin-Status und machte sie auch in Deutschland bekannt.

Nebenbei studiert die Schweizerin, die eigentlich Emilie Jeanne-Sophie Welti-Hunger heißt, Germanistik und Anglistik. Gelegentlich schreibt sie auch Kolumnen. Sophie Hunger lebt in Zürich.

Das entscheide ich nicht bewusst. Die Worte kommen einfach so, mal auf Englisch, mal auf Schwyzerdütsch. Das kann ich nicht steuern. Ich habe mal versucht, ein englisches Lied auf Deutsch zu singen. Aber das klang wie eine schlechte Abschlussprüfung an einer Pop-Universität. Das funktioniert so nicht.

Apropos Universität: Studieren Sie eigentlich noch Germanistik und Anglistik?

Ich mache immer mal wieder ein paar Seminare mit, wenn ich kann. Vielleicht mache ich irgendwann sogar einen Abschluss. Aber den brauche ich nicht – meinen Job habe ich ja schon gefunden.

Sie wirken als Musikerin eher zurückhaltend. Woher nehmen Sie Ihre Inspiration? Schöpfen Sie aus der Stille?

Nein, Ruhe empfinde ich als etwas sehr Unangenehmes. Ich muss rausgehen und Sachen erleben. Zum Entspannen schaue ich Fußball oder lese den Kicker.

Fußball? Sie sind doch eigentlich eine einfühlsame Künstlerin.

Fußball ist doch auch eine einfühlsame Kunst. Fußball und Tennis sind zwei Konstanten, die mich durchs Leben führen. Da passiert immer was. Und das gibt mir sehr viel Halt.

Was – außer Sport – gibt Ihnen noch Halt?

Ich male auch sehr viel. Gerade arbeite ich an einem Porträt von Jürgen Klopp. Ich habe ihn etwas kubistisch gezeichnet, mit Öl auf weißer Leinwand.

Jürgen Klopp?

Ja. Ich finde, er gibt gute Ratschläge fürs Leben. Dass man immer von Spiel zu Spiel schauen soll und solche Dinge. Nach einem Jürgen-Klopp-Interview habe ich immer das Gefühl, die nächste Woche besser meistern zu können. Dabei bin ich gar kein BVB-Fan. Ich mag eher Mönchengladbach, wegen dem Trainer natürlich, Lucien Favre. Der war mit dem FC Zürich sehr erfolgreich.

Sie haben in Ihrer Heimat großen Erfolg. Ihre letzten beiden Alben schossen an die Spitze der Schweizer Charts. Erkennen die Leute Sie auf der Straße?

Das kommt vor. Aber man begegnet sich auf Augenhöhe. Wir Schweizer hatten nie Monarchen und sind daher immun gegen übermäßige Bewunderung.

Ist das vielleicht ein Unterschied zu den Deutschen?

Ja, vor allem aber zu den Franzosen. Ihr Deutschen könnt so gut Dinge bewundern – auf eine angenehme unpathetische Art.

Warum, denken Sie, tun sich Deutsche und Schweizer manchmal so schwer miteinander?

Ich finde nicht, dass wir das tun. Wir stehen uns doch sehr nahe. So viele Deutsche entscheiden sich, hier in der Schweiz zu leben. Und wir beneiden euch so sehr, dass wir uns gar nicht trauen, eure Sprache zu sprechen. Da ist sehr viel Zuneigung im Spiel.

Was lieben Sie an der Schweiz?

Die Erde, die Berge, das Wasser. Viele Menschen denken, dass wenn man aus einem Alpenland kommt, die Berge einen innerlich eng machen. Aber das ist ein großer Irrtum. In allen Alpenvölkern gibt es dieses Ziehen, dieses Reißen. Man will eben immer wissen, was hinter den Bergen ist.

Das Interview führte Felix Brumm.

LEUTE

Blake Lively schmuggelt Gewürze ins Land

Für eine anständige Mahlzeit ist der US-Schauspieler Blake Lively der Weg nie zu weit. „Manchmal fliege ich nur durch die Gegend, um irgendwo exotisch essen zu gehen“, sagte die 25-Jährige



dem Magazin Joy. Falls es dann doch mal ein Essen zu Hause sein soll, sorgt die Frau von Schauspieler Ryan Reynolds auf ihren zahlreichen

Reisen vor und kauft Gewürze. Die ins Land zu schmuggeln, ist Lively bereits gewohnt. „Ich bin dabei sehr raffiniert, damit der Zoll mich nicht erwischt.“ (dpa)

Daryl Hannah in Gewahrsam genommen

Ihren Kampf gegen eine Ölpipeline aus Kanada zum Golf von Mexiko hat die US-Schauspielerin Daryl Hannah mit einer Festnahme bezahlt. Die 51-Jährige wurde am Donnerstag gemeinsam mit einer 78 Jahre alten Landbesitzerin abgeführt, deren Farm die beiden gegen den Bau der Leitung verteidigen wollten. „Sie haben Daryl Hannah und eine Urgroßmutter aus dem ländlichen Texas festgenommen“, erklärte Hannahs Anwalt. Sie war im Protest gegen die Pipeline bereits 2011 festgenommen worden. (dapp)

Nicole Kidman litt unter Depressionen

Die US-Schauspielerin Nicole Kidman litt offenbar unter Depressionen. Sie habe früh geheiratet und über lange Zeit eine fantastische Ehe geführt, sagte die 45-Jährige



dem Who-Magazin. „Dann merkte ich, dass ich wirklich tief in mich gehen und meinen Weg durch die Depressionen kämpfen musste. Ich be-

reue nichts davon. Es war alles Teil davon, erwachsen zu werden.“ 2001 ließ sich Kidman von Tom Cruise scheiden. (dapp)

Elfjähriger Junge entdeckt gut erhaltenes Mammut

Der elfjährige Jewgeni Salinder hat auf der sibirischen Halbinsel Taimir ein außergewöhnlich gut erhaltenes Mammut gefunden. Der Junge sei im August mit seinem Bruder in der Nähe des Golfs von Jenissej spazieren gegangen, als er etwas Unangenehmes gerochen habe, sagte der Direktor des Petersburger Zoologischen Museums am Freitag. Dann habe der Junge aus dem Hang am Flussufer die Füße des Tieres ragen sehen. Wissenschaftler untersuchen nun den sensationellen Fund. (AFP)